

Tischvorlage der Stadt Speyer



Vorlagen-Nr.: 1144/2013

Abteilung: Fachbereich 4

Bearbeiter/in: Arbeitsgemeinschaft der Träger
der Jugendhilfe für die Stadt
Speyer

Beratungsfolge	Termin	Behandlung	Beratungsstatus
Jugendhilfeausschuss	11.09.2013	öffentlich	Information

Betreff: Ganztagschule - dynamische Entwicklung mit offenen Fragen

Aus: Koalitionsvertrag 2011-2016 Rheinland-Pfalz, SPD und Bündnis 90 / DIE GRÜNEN:

„Wir setzen uns für einen weiteren Ausbau der Ganztagschulen ein. Bis 2016 soll in Rheinland-Pfalz jede zweite Schule ein Ganztagsangebot machen.“

Gleichzeitig wollen wir den schon jetzt hohen Anteil an Ganztagschulen von über 50 Prozent, die rhythmisiert arbeiten, ausbauen. Der pädagogische gestaltete Wechsel von Lern-, Übungs- und Erholungsphasen ermöglicht es, auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen einzugehen und den Schultag mit ihrem Bio- und Lernrhythmus in Einklang zu bringen.“

Ganztagschule – dynamische Entwicklung mit offenen Fragen

Im Koalitionsvertrag des Landes wird als ausdrückliches Ziel formuliert, dass das Angebot an Ganztagschulen ausgebaut werden soll (siehe obenstehendes Zitat).

Wenn jede zweite Schule in Rheinland-Pfalz ein Ganztagsangebot machen soll, sagt dies aber noch nichts darüber, welche Schularten im Blick sind, welchen Umfang Angebote haben oder mit welchen Qualitäten die Angebote ausgestattet sein sollen.

Dass zugleich ein weiterer Ausbau rhythmisierter Angebote angestrebt wird, klingt gut: Wer allerdings heute von über 50% rhythmisiert arbeitenden Ganztagschulen in Rheinland-Pfalz ausgeht, beschönigt die Situation.

Insgesamt vollzog sich der quantitative Ausbau von Ganztagschulen in Angebotsform nahezu rasant, in gerade mal 10 Jahren wurden die Erwartungen übertroffen.

Was wurde erreicht?

Für Kinder und Jugendliche aus Familien, in denen tagsüber keine Elternteile zuhause sind, ist die Ganztagschule eine ebenso wichtige wie notwendige Komplettierung des schulischen Angebots am Vormittag.

An der Ganztagschule gibt es sowohl Hausaufgabenbetreuung und schulische Förderangebote als auch unterschiedliche Angebote der Freizeitgestaltung.

Mit dem zügigen Ausbau von Plätzen konnte eine strukturierte Gestaltung des Nachmittags für viele Kinder und Jugendliche geschaffen werden, die zuvor keine Angebote erreicht hatten.

Auch das Angebot eines warmen Mittagessens, das heute in einer Reihe von Familien keine Selbstverständlichkeit mehr darstellt, sollte man keineswegs unterschätzen.

Insbesondere an Grundschulen haben SchulleiterInnen und LehrerInnen frühzeitig erkannt, dass in der heutigen Gesellschaft die Notwendigkeit für ein Ganztagsangebot besteht – und sich an die Umsetzung gemacht.

Angebote zur Fortbildung wurden von im Ganztagsbereich eingesetzten Kräften rege genutzt.

Von Eltern werden Ganztagsangebote der Schulen nach zögerlichen Anfängen in vielen Fällen durchaus gut angenommen und nachgefragt.

Ein Blick auf Speyer

Die Entwicklung der Ganztagschullandschaft hat sich sicher nicht überall in gleicher Weise vollzogen. Als Arbeitsgemeinschaft der Träger der Jugendhilfe in Speyer erlauben wir uns zunächst einen Blick auf unsere Stadt: Zum einen, weil die örtliche Ausprägung der Entwicklung natürlich unsere Wahrnehmung prägt, zum anderen, damit der Hintergrund unserer Darstellung auch von Außenstehenden eingeordnet werden kann.

Die Akteure in Speyer und die Stadt Speyer selbst haben sich – trotz einer Reihe von Bedenken hinsichtlich der Ausstattung der Ganztagschulen in Angebotsform – durchaus engagiert.

- **Alle Grundschulen** in Speyer **unterbreiten Ganztagsangebote**.
- Im weiterführenden Bereich gibt es **bei allen Realschulen Plus und bei der Integrierten Gesamtschule Ganztagsangebote**.
- Die Stadt Speyer hat alle diese Schulen – auch dort, wo sich das Land nicht beteiligt – mit einem **Angebot der Schulsozialarbeit** ausgestattet, soweit dies gewünscht wurde.
- Zusätzlich unterhält die Stadt Speyer 2011 als nachrangiges Angebot **doppelt so viele Hortplätze** (nach Eckwerten) **wie die kreisfreien Städte** in Rheinland-Pfalz **im Durchschnitt**.
Die Nachfrage nach – kostenpflichtigen – Hortplätzen ist ungebrochen.

Dennoch bestehen auffällige Disparitäten:

- Die **räumliche Situation**, in der Ganztagsangebote heute gemacht werden, ist durchweg **unbefriedigend**. Zum Teil kann daher auch die Nachfrage nicht abgedeckt werden.
- Die **Personalausstattung** der Ganztagsangebote ist schlichtweg **unzureichend**.
- Es gibt nach wie vor **kein einziges Speyerer Gymnasium mit Ganztagsangebot**.
Damit gibt es u.a. für etwa die Hälfte der Schüler/innen der Gymnasien, die von auswärts kommen, **keine Nachmittagsangebote**.

Baustellen der Ganztagschule in Angebotsform

Unsere Anmerkungen konzentrieren sich auf die Ganztagschule in Angebotsform. Förderschulen oder Gymnasien mit besonderem Schwerpunkt, die unter anderen Bedingungen Ganztagsangebote unterbreiten, sind nicht berücksichtigt.

Personalausstattung

Das verfügbare finanzielle Budget regelt den Personaleinsatz am Nachmittag.

Leider bleibt den Ganztagschulen unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht einmal eine Wahl zwischen ausreichendem Personal oder Personal mit ausreichenden Kompetenzen.

Lehrkräfte oder andere pädagogische Fachkräfte sind in zu geringem Umfang in den Nachmittagsbetrieb eingebunden. Dass bei Personalausfällen vorrangig der Schulbetrieb am Vormittag sichergestellt werden muss, macht die Situation nicht einfacher.

In Einzelfällen konnte zwar über Kooperationsverträge von Schulen mit Kindertagesstätten und/oder Trägern der Jugendhilfe geeignetes pädagogisches Personal für Ganztagsangebote gewonnen werden. Dies wird aber immer schwieriger und löst das Problem einer insgesamt unzureichenden Personalausstattung keineswegs.

Für Ganztagsangebote werden in zunehmendem Umfang Honorarkräfte eingesetzt. Dabei wirken sich allerdings die geringe Bezahlung und die generelle Problematik von Honorarverträgen nicht gerade positiv auf Qualifikation und Kontinuität des verfügbaren Personals aus.

Die Einbindung und Beteiligung außerschulischer MitarbeiterInnen im Schulalltag ist ein weithin ungelöstes Problem. Regelmäßige Kommunikation zwischen Lehr- und Ganztagskräften ist strukturell kaum verankert, mitunter gibt es nicht einmal eine Ansprechperson für den Ganztagsbereich, die für eine Option der Entwicklung übergreifender Zusammenarbeit stehen könnte.

In der Praxis reduzieren sich Arbeitszeiten schnell auf reine Betreuungszeiten. Zeiten für Vor- und Nachbereitung der Arbeit, für Dokumentation, Austausch mit Kollegen, Teambesprechungen, Elternarbeit, Fortbildung und Kooperation mit Fachdiensten sind nicht angemessen berücksichtigt.

Mit Verständnis und Sorge nehmen wir wahr, dass die Bereitschaft zur Mitarbeit bei StudentInnen, LernpatInnen, Müttern und anderen Ehrenamtlichen unter diesen Umständen abnimmt.

All dies ist von den Akteuren an unseren Schulen keineswegs gewollt: Aber unter den gegebenen Bedingungen ist das Gelingen von Ganztagschule in einem solchen Umfang von persönlichem Engagement der MitarbeiterInnen abhängig, dass es kaum dauerhaft sein kann.

Räume und Ausstattung

Ganztagsangebote finden in der Regel in Klassenräumen statt.

Für die Durchführung der Angebote werden entsprechend geeignete Räumlichkeiten benötigt, wie sie in vielen Schulen nicht oder nur unzureichend vorhanden sind.

Schulen fehlt es häufig an Räumen, die von SchülerInnen gestaltet werden und in denen sie sich wohlfühlen können. Kinder und Jugendliche brauchen Möglichkeiten, um ihren Bedürfnissen in Kleingruppen- und Einzelaktivitäten nachgehen oder sich zurückziehen zu können.

Auch für die MitarbeiterInnen der Ganztagsangebote sind Räumlichkeiten erforderlich, die zur ungestörten Vor- und Nachbereitung der Arbeit genutzt werden können sowie einen Rückzug für Pausenzeiten ermöglichen.

Die Raumkonzepte unserer Ganztagschulen sind ausgereizt, manche Provisorien gehen bald ins zweite Jahrzehnt und ein weiterer Rückgang von Schülerzahlen, der vielleicht in anderen Kommunen Spielräume verschafft, ist nicht abzusehen.

Hauptschulen, die häufig nur zweizügig waren, sind als Realschulen plus alle dreizügig geworden. Dies führt zu extremer Raumnot. Alle Räume, die irgendwie genutzt werden konnten, wurden oder werden wieder zu Klassenzimmern umgestaltet.

Alles, was räumlich noch machbar wäre, würde richtig Geld kosten – und bei den begrenzten Möglichkeiten der Kommune im Kontext von Haushaltsproblemen und Kommunalem Entschuldungs-Fond herrscht derzeit Stillstand: Aufgrund der jeweils erforderlichen Eigenanteile hilft eine anteilige Förderung durch das Land kaum weiter.

Tagesabläufe

Der überwiegende Teil der Ganztagsangebote in Speyer ist additiv organisiert. Die Anzahl von Ganztagsklassen, die Ansatzpunkte für eine stärkere Rhythmisierung des Angebots geboten haben, geht zurück (Gründe: Probleme der Sicherung der Dauerhaftigkeit, Probleme der Gewährleistung einer ausreichenden sozialen Durchmischung, Organisationsprobleme etc.).

Dies setzt einer Gestaltung von Tagesabläufen enge Grenzen. Pausenzeiten, Zeiten für Mittagessen, Hausaufgabenerledigung und Arbeitsgemeinschaften sind festgelegt.

Ein pädagogisch sinnvoller Wechsel von Lern-, Übungs- und Erholungsphasen, der es ermöglichen könnte, auf individuelle Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen einzugehen und den Schultag mit ihrem Lern- und Biorhythmus in Einklang zu bringen, ist kaum umsetzbar.

Gruppenstrukturen

Die Kinder müssen sich am Nachmittag in verschiedenen Gruppenkonstellationen zurechtfinden.

Das Mittagessen wird in großen Gruppen – meist im Schichtbetrieb – eingenommen. Die Förderung von Gemeinschaft, Esskultur und Ernährungsverhalten kommt häufig zu kurz.

Für Hausaufgabengruppen und AG-Gruppen gibt es keine Obergrenzen der Gruppengrößen. Während in Lerngruppen unter günstigen Voraussetzungen zwischen 8 und 14 SchülerInnen zusammengefasst sind, sind Gruppen im AG-Bereich zum guten Teil über Klassenstärken hinaus belegt.

Eine gezielte und adäquate Gestaltung von Gruppengrößen und -strukturen, wie sie zur Förderung von Lern- und Sozialverhalten der SchülerInnen sinnvoll wäre, ist innerhalb der organisatorischen Kontexte mit den verfügbaren Ressourcen allenfalls punktuell möglich.

Grenzen der Förderung

Schwächere Kinder, Kinder mit besonderen Förderbedarfen oder in besonderen Problemlagen sind in diesen Konstellationen häufig überfordert. Dies hat nicht nur negative Auswirkungen auf gruppenspezifische Prozesse.

So müssen Hausaufgaben zum Teil doch zuhause gemacht oder vervollständigt werden. Das beeinträchtigt die angestrebte Entlastung von Familien erheblich.

Eine angemessene Förderung von SchülerInnen gelingt nur partiell. Sobald nicht nur in einer Dimension ausgeprägter Förderbedarf besteht, gerät die Ganztagschule in Angebotsform aufgrund ihrer begrenzten Ressourcen schnell an ihre Grenzen.

Engagement und Einfallsreichtum von LehrerInnen, MitarbeiterInnen und Ehrenamtlichen gleichen derzeit noch manches aus – eine dauerhafte Lösung ist dies aber nicht.

Zumindest in städtisch geprägten Räumen mit hohen Anteilen abhängiger Beschäftigung ist ein Vier-Tage-Angebot unzureichend. Ergänzende Angebote für den frühen Freitagnachmittag, wie sie unsere Schulen zum Teil vorhalten, gehen zu Lasten des gesamten Angebots.

Erforderliche Angebote für die Schulferien bleiben der kommunalen Seite überlassen.

Elternarbeit

Aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen ist eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, bei der sich wachsendes gegenseitiges Vertrauen zwischen Eltern und Betreuungspersonen positiv auf Bildungsprozesse von Kindern auswirken kann, nicht zu gewährleisten.

Vorläufige Einschätzung und Anregungen

Für Eltern und SchülerInnen bleiben Ganztagsangebotsangebote aus unserer Sicht unverzichtbar.

Die vom Land Rheinland-Pfalz angestoßene Entwicklung war dringend erforderlich.

Der Einsatz beträchtlicher Mittel in einer finanziell angespannten Lage bleibt zu würdigen.

Dabei war es für den Erfolg der Entwicklung von Ganztagsangeboten ausgesprochen hilfreich, Schulen die Chance zu geben, die gewünschten Angebote selbst zu konzipieren und dabei Kommunen und andere Partner vor Ort mit ins Boot zu holen. Anders wäre die erreichte Dynamik der Entwicklung nicht möglich gewesen – und es wäre für das Land sehr viel teurer geworden.

Dennoch bleibt mit Blick auf eine Stadt, in der viele Akteure tatkräftig mitgewirkt und eine breite Ausgestaltung von Ganztagsangeboten umgesetzt haben, nach zehn Jahren festzuhalten:

Das genügt nicht! Eine zukunftsfähige Aufstellung von Ganztagschule muss anders aussehen!

Finanzielle Ausstattung

Die Förderung des Landes muss dazu beitragen, dass das Engagement der Handelnden vor Ort gesichert werden kann und die Qualität der Ganztagsangebote ausreicht, um den größten Teil der SchülerInnen erfolgreich mitzunehmen.

- Die Präsenz von Lehrkräften am Nachmittag ist zu verstärken. Es muss sichergestellt werden, dass eine ausgewiesene Mindestpräsenz vorhanden ist, auch wenn am Vormittag Unterricht vertreten werden muss.
- Ganztagschulen müssen in die Lage versetzt werden, eine Koordinationskapazität auszuweisen, die Akteure zusammenbringt und aktiv einbindet, Organisation sicherstellt, Vernetzung managt und Ansprechpartner/in ist.
- Die Möglichkeiten zur Ausweitung der Förderung baulicher Investitionen sind zu prüfen: Dies gilt insbesondere für Fälle, in denen ein Schulträger zur Sicherstellung eines abgestimmten, bedarfsgerechten Ganztagsangebots mehrere Investitionen größeren Umfangs tätigen muss.

Sicherstellung einer abgestimmten Grundversorgung

- Die vergangenen zehn Jahre haben allen Willigen Zeit gegeben, Ganztagsangebote nach eigenem Konzept und örtlichem Bedarf aufzustellen. Es sollte an der Zeit sein, örtliche und regionale Aufstellungen zu vergleichen und minimal erforderliche Grundaufstellungen abzustimmen und festzulegen.
- Dazu muss an Schulstandorten mit mehreren Gymnasien auch die Verpflichtung gehören, ein gymnasiales Ganztagsangebot aufzubauen: Der Weigerung, sich der durch PISA und alle folgenden Studien sichtbar gewordenen mangelnden Durchlässigkeit des Bildungssystems zu stellen, muss eindeutig entgegengetreten werden. Wo nach zehn Jahren noch der Wille fehlt, ist Freiwilligkeit fehl am Platz.
- Zur Förderung rhythmisierter Angebote an Ganztagschulen in Angebotsform empfiehlt sich bei Ganztagsklassen eine Festlegung für zwei Jahre. Einzelfallregelungen, welche die individuelle Situation der Kinder und Familien berücksichtigen, sollten jedoch möglich bleiben. Auch muss die Finanzierung von Ganztagsangeboten Schulen und Schulleitungen Planungssicherheit für mindestens ein volles Schuljahr geben.

Bedarfs- und angebotsorientierter Qualitätsdiskurs

Innerhalb eines breitgefächerten, regional differenziert strukturierten Geflechts unterschiedlich konzeptionierter Ganztagsangebote sind Standards und Qualitätskriterien kaum zu erkennen.

Pädagogische Ausrichtungen von Ganztagsangeboten, Leistungsanforderungen an beschreibbare Angebotstypen, dafür erforderliche Qualifizierung des eingesetzten Personals, Beteiligungsrechte und -möglichkeiten von MitarbeiterInnen, Eltern und SchülerInnen et cetera scheinen sehr unterschiedlich ausgeprägt zu sein und geben ein diffuses Gesamtbild.

Darüber, ob wir etwa verbindliche Detailvorgaben des Landes, Qualitätsstandards für die Durchführung von Ganztagsschulangeboten oder Rahmenvereinbarungen zur Qualifizierung von Personal benötigen, kann durchaus diskutiert werden. Ein breiter Diskurs hätte folgende Fragestellungen zu thematisieren:

- Welche Bedarfslagen werden wo in welchem Umfang wahrgenommen?
- Welche Formen von Ganztagsangeboten wurden dafür realisiert / wären erforderlich?
- Welche Leistungserwartungen richten sich an die Angebote?
- Welche Voraussetzungen müssen die Angebote dafür erfüllen?
- In welchem Umfang werden Leistungserwartungen erfüllt?
- Welche Optimierungsmöglichkeiten / Minimierungsmöglichkeiten gibt es?

Ein solcher Diskurs wäre sicher für alle aktuellen und künftigen Akteure im Kontext von Ganztagsschulangeboten hilfreich.

Auch die Jugendhilfe wäre an einer Einbindung in einen solchen Diskurs interessiert.

Schlussbemerkungen

Die Arbeitsgemeinschaft der Jugendhilfeträger der Stadt Speyer hat unter anderem zum Ziel, aktuelle Bedarfe von Kindern und Jugendlichen zu analysieren, Zukunftsperspektiven der Jugendhilfe vor Ort zu diskutieren und „darauf hinzuwirken, dass die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen“ (§78 SGBII).

Dabei muss die Arbeitsgemeinschaft gelegentlich einen „Blick über den Gartenzaun“ werfen, insbesondere wenn es um Entwicklungen geht, die das Leben von Kindern und Jugendlichen deutlich verändern und es erforderlich machen, dass die Jugendhilfe ihre Angebote auf Angemessenheit und Anpassungserfordernisse überprüft.

In diesem Sinn haben wir Entwicklung und Situation der Ganztagsschulen in Speyer zum Anlass genommen, uns mit offenen Fragen der Entwicklung der Ganztagsschule auseinanderzusetzen.

Widerspruch wie Anregungen nehmen wir selbstverständlich gerne entgegen.

Arbeitsgemeinschaft der Träger der Jugendhilfe für die Stadt Speyer, Juni 2013